

## Fußgängerchecks und Schul- und Radweg-Detektive – Beispiele für Beteiligungsprojekte im Verkehrsbereich

*Mareike Wendel*

Die Einbeziehung von Zielgruppen in Planungsprozesse lohnt sich mehrfach: Sie erhöht die Akzeptanz seitens der Bürgerinnen und Bürger für kommunale Entscheidungen und liefert kommunalen Ansprechpartner/innen wichtige Hinweise für eine bedarfsgerechte Planung, die sich an den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer ausrichtet. Eine vernetzte Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene stellt somit ein für alle Seiten gewinnbringendes Vorgehen dar.

### Netzwerk Verkehrssichere Städte

Vernetzung ist der zentrale Ansatz im Netzwerk »Verkehrssichere Städte und Gemeinden im Rheinland« – einem Verbund von mittlerweile 49 Städten und Gemeinden sowie den acht, dem Regierungsbezirk Köln angehörenden Kreisen. Die bei der Verkehrsverbund Rhein-Sieg GmbH angesiedelte Koordinierungsstelle des Netzwerkes gewährleistet einerseits über Fachforen, Tagungen und Fortbildungsangebote die Qualifizierung der kommunalen Ansprechpartner/innen sowie einen regen Informations- und Erfahrungsaustausch zur Weitergabe von Best-Practice-Beispielen. Darüber hinaus werden in der Koordinierungsstelle Projektangebote entwickelt, welche in den Mitgliedskommunen zur Anwendung kommen. Dabei stellen die Zusammenarbeit zwischen Kommunalvertreter/innen und weiteren lokalen Trägern der Verkehrssicherheitsarbeit im Sinne eines abgestimmten strategischen Mobilitätsmanagements sowie die Einbeziehung der Zielgruppen selbst die Grundlage vieler Projektansätze dar.

### Projekt Radweg-Detektive

Die Zielgruppe selbst wird als Experte für die eigenen Bedürfnisse wahrgenommen – dabei können schon Grundschulkinder aus ihrer Perspektive Problembereiche im Verkehrsraum benennen und diese an die Kommunalplanung weitergeben, während gleichzeitig spielerisch Partizipation geübt wird. Dieses Vorgehen verfolgt das Projekt Schulweg-Detektive. Es richtet sich an die Schülerinnen und Schüler der dritten und vierten Klassen sowie die begleitenden Lehrkräfte. Ausgestattet durch die Koordinierungsstelle des Netzwerkes »Verkehrssichere Städte und Gemeinden im Rheinland« mit Fragebögen, Maßband, Stoppuhr sowie einer Weste, die die Schülerinnen und Schüler als »Schulweg-Detektive« ausweist, untersuchen die Kinder unter Anleitung des Lehrpersonals die Schul- und Freizeitwege im Schulumfeld. Sie führen zum Beispiel



© VRS GmbH

Verkehrszählungen durch, Messen Rot- und Grünphasen an Ampeln, überprüfen Querungsmöglichkeiten und Sichtbeziehung im Umfeld ihrer Grundschule und benennen aus ihrer Sicht als gefährlich wahrgenommene Bereiche. Die Ergebnisse der Untersuchungen werden durch die Schüler/innen aufbereitet und anschließend an die Kommunalverwaltung weitergegeben. Gemeinsam werden Lösungsmöglichkeiten erarbeitet, der Dialog zwischen Verwaltung und Schülern wird zu beiderseitigem Nutzen hergestellt.

Analog zu dem Projekt Schulweg-Detektive wird das Projekt Radweg-Detektive für die Klassen fünf und sechs der weiterführenden Schulen angeboten. Im Fokus steht hier die Betrachtung von Radwegen und Radverkehrsanlagen im Schulumfeld. Beide Projekte stärken die Identifikation der Schüler mit ihrer Umgebung. Durch die Beobachtung des Verkehrsraumes wird der Blick für Gefahrenstellen geschärft. Gleichzeitig erhalten die zuständigen Stellen wertvolle Hinweise aus Kindersicht zu Gefahrenpunkten im Straßenverkehr, um ihre Verkehrssicherheitsarbeit zielgerichtet ansetzen zu können. Häufig können schon kostenextensive Maßnahmen wie der Rückschnitt von Hecken zur Herstellung von Sichtbeziehungen zu einer Erhöhung der Verkehrssicherheit beitragen.

## Projekt Fußgängercheck

Wie bei den Schul- und Radweg-Detektiven ist auch beim Projekt Fußgängercheck die Einbeziehung der Zielgruppe – in diesem Fall ältere und teilweise in ihrer Mobilität eingeschränkte Personen – in die Ermittlung von Mobilitätsbedürfnissen zentral.

Erste Projekterfahrungen mit dem Fußgängercheck konnte die Koordinierungsstelle des Netzwerkes 2009 und 2010 im Kreis Heinsberg sammeln. In enger Zusammenarbeit zwischen Kommunal- und Kreisverwaltung sowie engagierten Seniorinnen und Senioren wurden hier in der Gemeinde Gangelt ein Seniorenwegeplan erarbeitet, welcher barrierefreie Routen zu wichtigen Alltagszielen aber auch Problembereiche aus Betroffenen-sicht aufzeigt. Für diese Bereiche wurden im Dialog Lösungsmöglichkeiten erarbeitet und teilweise konnten Maßnahmen direkt in die Umsetzung überführt werden. Landrat Pusch äußerte sich zu Projektende positiv hinsichtlich des Ansatzes, die Bürger als Fachleute für ihre eigenen Belange in Planungsprozesse einzubeziehen und betonte, dass dieses Vorgehen sowohl zeit- als auch ressourcenschonend ist.



Vor diesem Hintergrund hat die Koordinierungsstelle des Netzwerkes im vergangenen Jahr mit finanzieller Unterstützung durch die Eugen-Otto-Butz-Stiftung einen Wettbewerb unter den Mitgliedskommunen ausgeschrieben. Insgesamt sechs Kommunen wurden im Herbst 2011 im Rahmen einer Jurysitzung zur Durchführung des Fußgängerchecks ausgewählt und werden seitdem durch die Koordinierungsstelle bei der Projektumsetzung begleitet. Bei den Projektteilnehmern handelt es sich um die Stadt Brühl, die Stadt Kerpen in Kooperation mit dem Kerpener Netzwerk 55plus,

© Frank Gassen-Wedler

die Stadt Herzogenrath, die Gemeinde Merzenich in Kooperation mit dem Kreis Düren, den Bonner Arbeitskreis »Sicher unterwegs – Ein Leben lang« sowie das SeniorenNetzwerk Köln Höhenhaus.

Die Förderung der sicheren und eigenständigen Mobilität entwickelt sich angesichts der demografischen Entwicklung zu einem zunehmend wichtigen Standortfaktor für Kommunen. Hierbei spielt auch der Abbau subjektiv bestehender Verkehrsunsicherheiten und daraus resultierender Mobilitätsbeschränkungen eine entscheidende Rolle. Das Verkehrssicherheitsprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen nimmt hierzu explizit Stellung: »Ablauf und Gestaltung des Verkehrs müssen sich an den Grenzen der Leistungsfähigkeit von Menschen orientieren, die nicht nur individuell variieren, sondern ganz erheblich auch altersspezifisch bestimmt sind.« (Verkehrssicherheitsprogramm NRW 2004, S. 8).

Gerade die Ortsteile bzw. Quartiere haben eine hohe Bedeutung für das Leben älterer Menschen. Die Nahversorgung und die Aufenthaltsmöglichkeiten werden geprägt durch den Nahbereich. Mit dem Fußgängercheck sollen die Stärken und Mängel im Wegenetz durch die Zielgruppe erfasst werden und Verbesserungsvorschläge erarbeitet werden. Als greifbares Resultat werden die Ergebnisse in einem Seniorenwegeplan grafisch aufgearbeitet. Dieser Plan – und der Prozess hin zu seiner Erstellung – erfüllt maßgeblich zwei Ziele:

- Er dient als Orientierungshilfe für ältere Menschen, da er Informationen über wichtige Hauptrouten von Seniorinnen und Senioren aufweist sowie Infrastrukturelemente im Straßenraum und (alters)relevante Alltagsseinrichtungen wie Einkaufsgelegenheiten, Ärzte, Apotheke, öffentlich nutzbare Toiletten sowie Ausruhgelegenheiten.
- Gleichzeitig ist er eine Orientierungshilfe für Planer, da er Hinweise zur Verbesserung der Barrierefreiheit und zu Gefahrenstellen im öffentlichen Raum liefert.

Die Erfassung der in der Karte umgesetzten Ergebnisse erfolgt auf drei verschiedenen Wegen. Einerseits wird eine Großelternbefragung durchgeführt. Bei dieser qualitativen Erhebungsmethode befragen Schülerinnen und Schüler anhand standardisierter Fragebögen ihre Großeltern bzw. ältere Menschen aus dem Bekannten- oder Familienkreis hinsichtlich ihres Mobilitätsverhaltens. Die Großelternbefragung dient einerseits dazu, auch einer stillen Mehrheit die Möglichkeit zu geben, ihre Bedürfnisse einzubringen. Darüber hinaus wird auf Schülerseite das Verständnis für die Belange älterer Bevölkerungsgruppen gestärkt.

Die Datengrundlage zur grafischen Darstellung im Seniorenwegeplan kann darüber hinaus über eigenständige Begehungen von engagierten Bürgerinnen und Bürgern erhoben werden. Ausgestattet mit einem Fragebogen und Untersuchungsmaterialien nehmen sie selbständig ihre Alltagswege auf, untersuchen diese hinsichtlich Barrierefreiheit und benennen relevante Einrichtungen unter Berücksichtigung der Erreichbarkeit und Zugänglichkeit.

Darüber hinaus werden im Projektverlauf begleitete Begehungen durchgeführt. Die Zusammensetzung der beteiligten Akteure bei der Begehung vor Ort variiert zwischen den sechs Kommunen, die derzeit den Fußgängercheck durchführen und kann sowohl politische Vertreter/innen, Vertreter/innen der Kommunalverwaltung

als auch weitere Partner/innen wie Verkehrsunternehmen, die Polizei oder die Verkehrswacht umfassen. Wichtig ist in jedem Fall der Dialog vor Ort zwischen Vertreter/innen der Bürgerschaft und Entscheidungsträger/innen. Dies macht Entscheidungen transparent und sensibilisiert für die Belange der Betroffenen.

Die bisherigen Erfahrungen im Projektverlauf zeigen, dass öffentliche Toiletten sowie das Vorhandensein von Ruhebänken zwei wichtige Aspekte in der Beurteilung der Infrastruktur darstellen. In Kerpen wurden daraufhin durch Mitglieder des Kerpener Netzwerkes 55plus einerseits Stellen identifiziert, an denen das Aufstellen von Ruhebänken als wünschenswert empfunden wird. Darüber hinaus wurden in einem Einkaufszentrum durch eine Netzwerkerin gezielt Geschäfte angesprochen, mit der Frage nach öffentlich zugänglichen Toiletten und der Bereitschaft über das Aufstellen einer Bank vor dem Geschäft nachzudenken. Die Reaktion seitens der Geschäfte auf die Anfrage, ist fast durchgängig als positiv zu beschreiben und stellt ein Beispiel für handlungsorientierte Lösungsvorschläge dar, welche im Projektverlauf erarbeitet werden.

## Fazit

Grundsätzlich gilt: Die Einbeziehung der Zielgruppe mobilisiert kommunalspezifisches Know-how der Akteure vor Ort und schafft vertrauensvolle Beteiligungsformen. Der frühzeitige Austausch zwischen Fachleuten, Bürger/innen und Politik schafft demokratische und transparente Entscheidungsprozesse. Durch die Einbeziehung der Wortführer/innen der Zivilgesellschaft besteht die Chance, dass vorher umstrittene Maßnahmen konsensfähig werden. Es muss für die Argumente der »Betroffenen« Raum geschaffen werden.

Die frühzeitige Einbeziehung der Betroffenen schafft das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Entscheidungen ihrer Volksvertreter/innen und der Verwaltungen und wirkt so dem Gefühl vieler Menschen entgegen, dass die Entscheidungen nicht mehr im Sinne der Menschen getroffen werden.

## Autorin

**Mareike Wendel** ist Mitarbeiterin der Koordinierungsstelle Mobilitätsmanagement / Verkehrssicherheit beim Verkehrsverbund Rhein-Sieg. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt im Bereich Mobilitätsmanagement für Senioren.

### Kontakt:

Verkehrsverbund Rhein-Sieg GmbH  
Koordinierungsstelle Mobilitätsmanagement / Verkehrssicherheit  
Glockengasse 37-39  
50667 Köln  
Email: [Mareike.Wendel@vrsinfo.de](mailto:Mareike.Wendel@vrsinfo.de)  
Telefon: (02 21)20 80 87 34

## Redaktion Newsletter

---

Stiftung MITARBEIT  
Wegweiser Bürgergesellschaft  
Redaktion Newsletter  
Bornheimer Str. 37  
53111 Bonn  
E-Mail: [newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de](mailto:newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de)